

Schnellrecherche der SFH-Länderanalyse vom 7. Mai 2015 zu Somalia (Somaliland): Ohne Klan

Frage an die SFH-Länderanalyse:

- Wie ist die Situation von ausgesetzten Kindern, die keinem Klan angehören?

Die Informationen beruhen auf einer zeitlich begrenzten Recherche (Schnellrecherche) in öffentlich zugänglichen Dokumenten, die uns derzeit zur Verfügung stehen sowie auf den Informationen einer sachkundigen Kontaktperson.

1 Bedeutung des Klans

Gemäss verschiedenen Quellen ist der Klan auch in Somaliland nach wie vor die Grundlage der Gesellschaft und nur innerhalb des Klans erhält ein Individuum Schutz. Da kaum staatliche Strukturen funktionieren, ist das Individuum auf die Unterstützung des Klans angewiesen (*Swedish Migration Board*, 5. März 2013; Accord, 15. Dezember 2009).

Swedish Migration Board, 5. März 2013:

«4.7. Somaliland

*There are no types of cases in which the clans can't interfere, but cases including Al Shabaab, or any other threat against the state, are the exceptions to the rule. Threats against the state are handled by the judiciary (police and courts) and not by Xeer law [“polycentric legal system of Somalia” (Wikipedia)]. **Six out of ten people in Somaliland live in the countryside where the government is weak. There the agreements between clans are the rule under Xeer law. Agreements are strong and respected.** The Ministry of Interior described the clan system as double-edged sword. Its function is to guarantee peace and stability, but this can also lead to dangerous situations, like war between clans. This happens when own interest is set above that of the clan. Traditional Elders can easily involve the clan. **The clan is the basis of society. The population turns primarily to the clan and Xeer. Only if they are not satisfied with Xeer do they turn to the courts. The clan and Xeer is a part of the system beside the written law and decisions by the Elders are judicially accepted. The traditional duty of the Elders is to guarantee peace and security. Everybody belongs to a clan or a minority group. Society is built up so as not to be vulnerable as an individual but to be a part of a collective, the clan.** Quelle: *Swedish Migration Board*, Government and Clan system in Somalia, 5 März 2013:
www.ecoi.net/file_upload/1788_1381748526_lifos.pdf.*

ACCORD (*Austrian Centre for Country of Origin and Asylum Research and Documentation*), 15. Dezember 2009:

«2. Traditionelle somalische Sozialstrukturen. Der Schlüssel zum Verständnis der politischen Struktur der somalischen Gesellschaft ist das Verwandtschaftssystem

Weyermannsstrasse 10
Postfach 8154
CH-3001 Bern

T++41 31 370 75 75
F++41 31 370 75 00

info@fluechtlingshilfe.ch
www.fluechtlingshilfe.ch

Spendenkonto
PC 30-1085-7



und dessen spezifische Form des Gesellschaftsvertrags. Denn „solange die Somali, was Sicherheit und Schutz betrifft, von ihrer Abstammungslinie abhängig bleiben, werden ihre Verantwortlichkeiten, Pflichten, Rechte und Schuldverhältnisse weiterhin eher kollektiv als individuell verstanden werden. So wird der Clan weiterhin kollektiv für die Handlungen seiner einzelnen Mitglieder verantwortlich sein. Die Rechte von Frauen und Kindern werden weiterhin im Kontext der Machtinteressen der männerbasierten Clans betrachtet werden.“ (Gundel, November 2006, S. iii) Die somalischen Verwandtschaftsstrukturen basieren auf einem agnatischen (patrilinearen) Lineage-Typus, der als Clan bezeichnet wird. Genealogien definieren die Zugehörigkeit von Verwandten zu einem bestimmten Clan in Abhängigkeit von dem (männlichen) Vorfahren, von dem sie abstammen. Die Bedingungen, die für die kollektive Einheit innerhalb sowie zwischen den agnatischen Clans maßgeblich sind, werden durch einen Sozialvertrag bestimmt. Eine allgemeine Beschreibung traditioneller somalischer Strukturen lässt sich analytisch in drei Kernelemente gliedern, diese sind 1.) die traditionelle Sozialstruktur: segmentäres Lineage-System / Clan-System, 2.) gewohnheitsrechtliche Normen (xeer) sowie 3.) die traditionellen Autoritäten / die politisch-gerichtliche Struktur (siehe Abb. 1 im Anhang). Vor diesem Hintergrund gilt es zu beachten, dass sich die traditionellen Strukturen der agrarisch-viehzüchtenden Rahanweyn, der Minderheiten, sowie der Bantu- und arabischstämmigen Gruppen oft erheblich vom segmentären Clan-System der nomadischen Gruppen unterscheiden, die in der Literatur bevorzugt Behandlung finden. Ohne tiefer gehende Forschungen zu den Kulturen der sesshaften, agrarisch-viehzüchtenden sowie der Küstenbewohner-Gruppen besteht das Risiko einer unzulässigen Übertragung der nomadischen Strukturen auf diese Kulturen.

2.1. Segmentäres Lineage-System / Clanstruktur

„Das Clan-System ist der wichtigste sozial konstituierende Faktor unter den nomadisch-pastoralen Somali“ und dieses „segmentäre Lineage-System lässt sich in die ihrer Größe nach unterschiedlichen Kategorien Clanfamilie, Clan, Unter-Clan, primäre Lineage und mag-zählende Gruppe unterteilen. (Lewis 1961: 4)“ (Gundel, November 2006, S. 4-5; Abb. 2 im Anhang).

2.1.1. Clanfamilie

„Die Clan-Familie stellt allgemein die obere Abgrenzung des Clanwesens dar. Die genealogische Länge einer Clanfamilie ist nicht festgelegt und kann bis zu 30 Generationen auf einen gemeinsamen Vorfahren zurückgehen (Lewis 1961: 4).“ (Gundel, November 2006, S. 5)

2.1.2. Clan

„Der Clan (häufig 20 Generationen zurückreichend) ist in der Lage, als korporative politische Einheit zu agieren und neigt zu einer gewissen territorialen Exklusivität, die von ihren regelmäßigen saisonalen Wanderbewegungen auf der Suche nach Weideland sowie durch die Lage ihrer semi-permanenten Siedlungen bestimmt ist. Clanmitglieder leiten ihre Identität von ihrer gemeinsamen Abstammung väterlicherseits und weniger von einem Gefühl territorialer Zugehörigkeit ab. In anderen

Worten **stellt der Clan den obersten Maßstab politischen Handelns dar**, hat gewisse territoriale Merkmale und wird oft von einem Clanführer angeführt, hat jedoch keine zentralisierte Verwaltung oder Regierung. Die erkennbarste Abstammungsgruppe innerhalb des Clans ist die ‚primäre Lineage‘, die als jene Abstammungslinie definiert ist, zu der sich eine Person zugehörig sieht (meist sechs bis zehn Generationen zurückreichend). Heirat findet gewöhnlich außerhalb der primären Lineage statt und dient zur Verbindung verschiedener Linien, wodurch die Zahl der Fehden, die sich andernfalls ohne Ende zwischen den primären Lineages zutragen würden, reduziert wird (Lewis 1961: 5).“ (Gundel, November 2006, S. 5-6)

2.1.3. Mag-zahlende Gruppe

„Die Abstammungslinie mit dem grundlegendsten und funktionalsten Charakter ist die mag-zahlende bzw. diya-zahlende Gruppe (Englisch: mag-paying group, diya-paying group)“ (Gundel, November 2006, S. 6). Mag-zahlende Gruppen stellen „die wichtigste Ebene sozialer Organisation für jede Einzelperson dar. Es handelt sich um eine kleine, aus wenigen Lineages bestehende Gruppe, die der Auffassung ist, von einem gemeinsamen, vier bis acht Generationen entfernten Ahnen abzustammen, und die zahlenmäßig hinreichend groß ist (einige Hundert bis einige Tausend Männer), um in der Lage zu sein, mag zu zahlen (gemäß Sharia 100 Kamele im Fall von Mord), falls dies notwendig werden sollte. So werden alle Männer aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer mag-zahlenden Gruppe definiert. Ihre sozialen und politischen Beziehungen werden durch gewohnheitsrechtliche Übereinkünfte (xeer) geregelt, die sowohl innerhalb als auch zwischen mag-zahlenden Gruppen getroffen werden.“ (Gundel, 2006, S. 6; nähere Details siehe unter Abschnitt Gewohnheitsrecht/xeer)

Da die „institutionelle Funktionsfähigkeit der mag-zahlenden Gruppen [...] auf ihrer Fähigkeit zur kollektiven Begleichung der Blut-Schulden ihrer Mitglieder beruht, kann diese Funktionsfähigkeit „heutzutage in Frage gestellt werden“, unter anderem „durch das schiere Ausmaß der Blut-Kompensationen aufgrund der Dimensionen der Konflikte und Tötungen. Weiters lähmt der Viehverlust durch Dürren und Umweltverschlechterungen ihre Fähigkeit zur Begleichung von Schulden. Dies hat die fatale Folge, dass diese Gruppen nicht mehr dazu in der Lage sind, Rachemord-Zyklen und Kämpfe zwischen Clans einzudämmen.“ (Gundel, 2006, S. 6-7)

2.1.4. Entwicklung des Clan-System

„Es sei darauf hingewiesen, dass das beschriebene segmentäre Lineage-System keinen absoluten Charakter hat, sondern sich vielmehr in einem konstanten relativen Wandlungsprozess befindet. [...] Dies ist begründet durch das Bevölkerungswachstum, im Zuge dessen die Zahl der primären Lineages ebenfalls anwächst.“ (Gundel, 2006, S. 6) Wenn die Streitigkeiten ein gewisses Ausmaß annehmen, setzt eine Tendenz der Aufspaltung ein. Zu einer tatsächlichen Aufteilung kommt es indes dann, wenn eine Gruppe auch in der Lage ist, sich in zwei Gruppen zu teilen, von denen jede zur Zahlung von 100 Kamelen fähig ist. In dieser natürlichen Entwicklung des Clan-Systems verändern sich die genealogischen Bezugspunkte mit der Zeit, da der alte Bezugspunkt nach einer politischen Spaltung verschwindet und die neuen Gruppen sich in der Folge jeweils auf einen neuen Referenzpunkt beziehen. Politisch betrachtet verwenden diese Gruppen jedoch dasselbe System, um zu demonstrieren, dass sie

eine starke, große Familie bzw. einen Block darstellen, daher beziehen sich mag-zahlende Gruppen auf ihre primären Clan-Familien (ungeachtet der Auseinandersetzungen, die sie untereinander auf Ebene der Clans oder Unterclans führen). Es kommt auch vor, dass sich Gruppen zusammenschließen. In solchen Fällen gehen sie in der Genealogie zurück und stellen den alten Bezugspunkt wieder her. (...)

6. Staatlicher Schutz

Derzeit besteht grundsätzlich kein staatlicher Schutz für Minderheiten in Somalia. Dies trifft auch auf Somaliland und Puntland zu, wo staatliche Strukturen existieren, jedoch nicht in einem solchen Ausmaß funktionieren, dass ein effektiver Schutz für Minderheiten gewährleistet wäre.

7. Schutz durch Clans (clan protection)

7.1. Hintergrund: Machtstrukturen und Rachemorde

Ein Aspekt, der die somalische Tradition kennzeichnet, ist die Tatsache, dass die Rechte von Gruppen nur mittels Gewalt bzw. Gewaltandrohung effektiv geschützt werden, d.h. **der Besitz von Rechten ist letztlich abhängig von der Fähigkeit, diese notfalls durch Zwang durchzusetzen. Gleiches gilt auch für die Sicherheit des Einzelnen, diese basiert sowohl auf der Stärke der mag-zahlenden Gruppe, der die jeweilige Person angehört, als auch auf der Solidarität zwischen den mag-Gruppen des jeweiligen Clans und deren Kampffähigkeit.** Diese Gruppen müssen somit sowohl in der Lage sein, Vergeltung zu üben als auch Entschädigungszahlungen zu leisten. Das Fehlen unparteiischer Vollzugsmechanismen wird in jenen Fällen klar ersichtlich, in denen sich ein militärisch stärkerer Clan offen weigert, sich einem Urteil zu fügen, das einen militärisch schwächeren Clan begünstigt. So werden somalische Minderheitengruppen durch xeer-Anwendung stark benachteiligt.

Rachemorde resultieren aus Handlungen, die von den Betroffenen als Demütigung wahrgenommen werden, und können grenzüberschreitenden Charakter haben, da die Clan-Ältesten ihre internen Kommunikationswege dahingehend nützen, die flüchtigen Täter durch Mitglieder eines anderen Clans ergreifen zu lassen. Auch wenn eine Rachehandlung nicht sofort ausgeführt werden kann, ist es als gewiss anzusehen, dass eine solche stattfinden wird – manchmal sogar 40 Jahre später. Rachemorde richten sich grundsätzlich gegen den mutmaßlichen Täter. Jedoch kann die Rache in Fällen, in denen ein Clan die Überstellung des Täters verweigert bzw. dazu nicht in der Lage ist, alternativ auch auf andere Angehörige seines Clans abzielen. In einem solchen Fall würde der Clan, der die Rache anstrebt, versuchen, einer Person habhaft zu werden, deren Verlust dem Clan des Täters den größtmöglichen Schaden zufügen würde.

Hinsichtlich der Frage, ob Frauen, Kinder und alte Personen Ziel von Rachemorden werden können, gilt es zunächst festzuhalten, dass diese Gruppen nach somalischer Kultur „vom Speer verschont“ (Somali: Birimageydo) sind und daher prinzipiell nicht angetastet werden dürfen. Doch ist es schwierig zu sagen, ab welchem Alter eine (männliche) Person als Erwachsener angesehen und damit zu einem möglichen Ziel eines Rachemordes wird. Doch da die Männer für den Schutz der eigenen Familie verantwortlich sind, lassen sich insbesondere im Süden Situationen beobachten, in

denen 12- bis 14-jährige männliche Jugendliche nach dem Tod aller älteren männlichen Familienmitglieder den Haushalt übernehmen. In einem solchen Fall kann es vorkommen, dass auch ein männlicher Minderjähriger zu einem Ziel wird.» Quelle: Austrian Centre for Country of Origin and Asylum Research and Documentation, Clans in Somalia – Bericht zum Vortrag von Dr. Joakim Gundel beim COI-Workshop in Wien am 15. Mai 2009 (überarbeitete Neuausgabe), 15. Dezember 2009:
www.ecoi.net/file_upload/90_1261131016_accord-bericht-clans-in-somalia-ueberarbeitete-neuausgabe-20091215.pdf.

2 Ohne Klan

Im Rahmen einer früheren Recherche erklärte eine Kontaktperson der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH), dass eine Person, deren Vater unbekannt ist, in Somalia von der Gesellschaft massiv diskriminiert wird. Der Begriff «vaterlos» ist bereits an und für sich ein Schimpfwort (SFH Interview, 5. April 2011). Auch in einem Bericht der *Sunatimes* vom 20. Oktober 2013 bezüglich der SOS Kinderdörfer in Somalia wird darauf hingewiesen, dass Waisenkinder *Wacallo* (*Bastards*) genannt werden.

Unter Muhammad Siad Barre wurde Kindern, die verstossen wurden oder deren Eltern unbekannt sind, kein ziviles Leben zugestanden, sondern sie wurden bereits als Kinder in die Armee rekrutiert. Ein Leben ohne Eltern und Familie beutet ein Leben lang ohne die wichtigste Unterstützung der Gesellschaft, des Klans, kämpfen zu müssen. Der Klan bedeutet alles. Ohne Klan kann nicht geheiratet werden, gibt es keine Kredite, keinen Besitz. Der Klan funktioniert wie das Sozialsystem und bietet Schutz (*IRIN*, 15 Juni 2001).

Sunatimes, 20. Oktober 2013:

«But in Somalia orphaned kids are not given respect and they are known as "Wacallo" that means the "Bastards".» Quelle: *Sunatimes*, Somalia: The History of the SOS-Children's Villages, 20. Oktober 2013:
<http://sunatimes.com/view.php?id=2898>.

IRIN, 15. Juni 2001:

«Being without parents and family means he is sentenced to find his way through life without the most crucial source of identity in Somali society and culture: that of clan.

"Clan is everything here. You need clan to marry, to get credit, to get a bank account, to get property, to belong. Without clan, you are a nobody in society," said one of the social workers at the children's home, which is now Mahad's world.

In Somali culture, clan is the inherited patriarchal lineage of ancestors, passed down orally in detail, generation to generation, determining origin, social standing, and access to territory, property and power. In times of trouble, the clan also pays a penalty for inflicting death or injury, which relieves the burden from individuals and families. At its worst, clan leads to conflict, xenophobia and control. "But at its

best, the clan works like the western world's social security welfare system. It protects, it means that all actions against you and your family will have consequences," said a Somali source. "Orphans do not have that."

Many of the children in the orphanage in Hargeysa, capital of the self-declared independent state of Somaliland, suffer stress and psychological problems, explains Ibrahim Umar Jur, medical officer and social worker. The orphans find it difficult to fit into society and, once they are teenagers, become increasingly anxious about who they are and whether they will be able to marry or live a normal life. Ibrahim said the children look to the staff for answers that are difficult - or impossible - to give. "We don't answer them directly. We play with them and try and make them feel strong and secure." (...)

He is one of 355 children who receives care from some 60 fulltime and part-time staff. Found by one of the staff outside the main gate before dawn one morning, tightly swaddled, strict procedures had to be followed before Mahad could be admitted to the home. Abandoned babies are checked out physically on the spot, and any witnesses record a statement. "Next, we take them to the police station, and then on to court," Ibrahim said. **The court must issue a letter certifying the baby has no responsible family member before it is taken in by the orphanage.** (...)

Like other Somali territories, Somaliland, northwest Somalia, has suffered international isolation following the collapse of the central government in 1991 and subsequent civil war. All services and institutions collapsed, including the most basic social and educational structures. Security concerns and donor fatigue in the face of the seemingly endless crisis in Somalia has meant that international humanitarian support has been generally scarce. As a result, Somali children had been "at the bottom of the pile" in a decade of unparalleled deprivation, lamented one humanitarian worker - "and no-one could be much closer to the bottom than Somali orphans".

There are very few orphans in Somali society. Few children are abandoned, even during the hardest of times. Before the introduction of the modern nation state, the clan structure effectively prevented the very concept of "orphan" - a child would be taken in by relatives. But in the case of a pregnancy without family or clan blessing, child and mother would be unlikely to survive rejection and punishment by the clan, Somali sources said in Somaliland. Even now, for a young Somaliland woman to be discovered pregnant outside marriage would be in most cases "unthinkable". "She would be destroyed, perhaps literally, but certainly emotionally, socially and physically," said one social worker. She may flee across the borders to Djibouti or Ethiopia, or, if from a remote rural area, come to Hargeysa. "Urbanisation, prostitution and drugs are the most common reason now for unwanted pregnancies," said the social worker.

The former regime of Muhammad Siyad Barre developed its own unique way of dealing with the unwanted. Director Muhammad Isma'il Abdullahi said the military regime trained children from the orphanages as soldiers and cadres. "They were not expected to have a civilian life."

Keen though the director is to give those under his care a normal life, the children fight immeasurable battles from an early age. Ibrahim, the social worker at the home, describes how one seven-year old boy became ashamed of his name, which he shared with seven other children, when he started school. His classmates teased him, and told him he was "sharing an orphan name". Teachers from the school alerted the orphanage that the boy had changed his name on the school list. "I met him one day coming from school and I called him, and I asked him to tell me his name," Ibrahim said. Giving the new name, the boy said he had been forced to change the "orphan" name to protect himself from abuse by his classmates: "I have a different name when I walk through these gates." Ibrahim said the orphanage allowed him to keep the new name "because he had enough problems in life".

After 15, Somali children are considered to have reached the age of independence, and are unlikely to be kept in orphanages like Hargeysa. Removing them creates space for the young and defenceless, like Mahad, but leaves the orphaned teenagers without any real support. "This has the effect of removing from school some children who might otherwise have finished their education," pointed out one Somali businessman.

According to the staff, **the children usually become increasingly preoccupied with their identity as they grow up. Those who suffer the most serious psychological effects of abandonment and institutionalisation are confused and depressed, and become withdrawn.** Some children do not speak to their peers and friends in the orphanage for long periods of time; others become abusive and have social and academic problems at school. "We try to be their family. We avoid answering their problems directly, because it would destroy them," Ibrahim said. The centre concentrates on sports to keep the children active and occupied. There are success stories, however. Some of the children do well at school, find a job, and some inter-marry from the orphanage. One way or another, a handful will forge a life outside the orphanage. **But only a few are adopted - the very clan structure that the children crave works prohibitively against adoption. Adoption is not a "cultural norm", explains one Somali woman. "If I adopted a baby, people would think, why is she using her resources on that child and not giving to her relatives and clan?"**

With its ultra-conservative values, women in Somaliland society are also nervous to brave such a step. **"If I adopted, everyone would be suspicious about the baby - where did it come from, whose is it?",** said one woman. "I think my husband would leave me."

Interest, however, in the children's home and the fate of the orphans is growing. There are plans by women's groups and humanitarian organisations to increase contact by organising basketball and football matches. And some women are willing to take more risks than others. The director talks of a recent case of an older woman from Awdal Region, near the Ethiopian border, who adopted a baby girl found near the wall of the orphanage. Married but childless, she had come to the centre to look at older girls, but became enchanted with the 50 day-old baby brought in from the cold. Once the court had approved the adoption - which required two witnesses to verify character and financial capability - the baby started her new life. "She was lucky," Ibrahim said. Of

Mahad - "maybe he will be lucky too."» Quelle: IRIN, Somalia: Looking after the unwanted, 15. Juni 2001: www.mbali.info/doc51.html.

Informationen zu verstossenen Kindern, Waisen- und Strassenkindern *United Kingdom Home Office*, 5. August 2013:

«**Abandoned, orphaned and 'street' children**

12.30 *The Guardian* reported on 16 January 2013 about street children in Mogadishu:

In every mosque, street cafe, restaurant –anywhere people gather to pray or socialise –street children crowd and compete to clean people's shoes. Those too weak or too young (under six years of age) to work simply beg... The exact number of street children in Mogadishu is unknown. In 2008, local aid agencies and Unicef, the UN Children's Fund, estimated there were at least 5,000. But that was before the country was hit by the worst famine in 60 years, in 2011. Families lost their livestock and farms, leaving them unable to provide for their children; the upshot was an increased number of children on the streets in search of food and work.

*Yasin Abdullahi, chairman of the Somali Children Care Organisation, says at least 11,000 street children were counted in 2011, and the number is expected to increase following the government's pledge last year to ban the use and recruitment of child soldiers in areas it controls, but without any plans to integrate the children into the community. "The numbers are increasing further because all those former child soldiers have nowhere to go and are now on the streets," says Abdullahi. "With no government-run shelters for street children, local organisations are stepping in. The NGO Kheyre Development and Rehabilitation Organisation (Kedro) provides tin shelters for street children next to a dump off the airport road. The shelters are home to 100 children; many are orphans, and some are former child soldiers with drug-related problems. Most were picked up at the nearby dump, where they used to scavenge for food and recycled materials to sell. The children are able to attend school at the shelter, but they're lucky to get one meal a day because Kedro has limited funds. **For some, hunger and inadequate drug rehabilitation support lead to a return to scavenging, substance abuse and even criminal activity.** "They need greater help that we can't provide. They shouldn't be left on the streets," says Fatma Hassan, head of Kedro...Hassan says her worst fear is that children will be recruited into the many militia gangs operating in parts of the country still not under government control. "These children have no parents or education," she says. **"If nothing is done to integrate them back into the community, which is the case now, they will all become child soldiers and robbers."** The new government, which took office in November, says efforts are being made to address the issue of street children. "The number of children on Mogadishu roads is unacceptable so we've put the issue at the top of our action plan for this year. Child welfare is a big priority for this government," says Dr Duale Aden Mohamed, director general at the Ministry of Human Development and Public Services.'*

12.31 *The report of a Danish-Norwegian fact finding mission to Nairobi and Mogadishu in April and May 2013, published on 8 May 2013, noted that:*

*Elman Peace and Human Rights Centre, Mogadishu, **explained that street children in Mogadishu are not being taken care of by anyone.** Most of these children have no family or relatives and many are addicted to drugs. It was estimated that there are more than 5000 such children in Mogadishu according to a report made by the child protection working group in 2010 which Elman Peace and Human Rights Centre is the co-chair of. Now there are plans of undertaking another assessment by the working group where Elman Peace and Human Rights Centre is leading the coordination.»*
Quelle: United Kingdom: Home Office, Country of Origin Information Report – Somalia, 5. August 2013: www.refworld.org/docid/51ffa6ed4.html.